

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 9

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Designer zeigen ihr Herz In der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn ist noch bis zum 12. November eine grosse Ausstellung über die Geschichte des Designs in Italien und Deutschland während der letzten 50 Jahre zu sehen. Kern sind 50 Präsentationen von 48 Designern und zwei Designerinnen, die der Kurator Michael Erhoff eingeladen hat, sich als «Shop im Shop» zu präsentieren, so wie wir es zum Beispiel vom Warenhaus Globus kennen. Und also wird der Parcours zu einem fröhlichen Tanz der Eitelkeit: «Wie zeige ich mich und also mein Herz?» Ein Eindruck bleibt hängen: Mit geschwelltem Kamm tritt der selbstbewusste Mann in Pose. Design ist eine Hightech- und eine Leistungsschau. Eisenbahninnereien, pneumatische und medizinische Apparaturen in Tausendstelpräzision, getragen von blitzendem Chrom und harten Farben. Alles ist mit allem verzahnt, die Entwicklungskraft der Ingenieure mit der präzisen Zurichtung aller Zeichen der Firma, die Zukunft mit dem Fortschritt, kein Atemzug aber bleibt ohne Kontrolle und der Designer ist der Steuermann.

Design ausstellen heisst auch die Welt beklagen. Enzo Mari, der Designer aus Italien, der wohl über tausend Projekte für Möbel, Accessoires, Geschirr und andere Dinge in die Welt gesetzt hat, wird Enzo, der Zerrissene. Er platziert drei seiner Stühle vor aus Brettern zusammengenagelte Hammer und Sichel. Und da lesen wir, wie die Ausgebeuteten ausgebeutet werden, und sehen, dass die Welt mit Design immer noch gerettet werden könnte, würde diese Welt nur zuhören! Das vergebliche Beglücken der Menschheit führt auch der deutsche Designstar Dieter Rams auf. Auf seinem Podest fehlt wohl keiner seiner vielen «wenig-Design-ist-mehr-Design-Gegenstände». Und so wird der zelebrierte Minimalismus paradox: Das viele «weniger ist mehr» schlägt um, das über Jahre durchgehaltene «Less is more» fordert nun offenbar seinen Tribut, denn Material- und Lustverdrängung schaden dem seelischen Gleichgewicht. Retten kann sich nur, wer all das Wenige zum Vielen macht und das alles dann auftürmen lässt inklusive der dafür eroberten Diplome, Preise und Anerkennungen.

Da hat es die Firma Alessi besser. Ihr grosses Theater der Kellen, Pfannen, Wasserkessel, Zitronenpressen, Kaffeemaschinen, Korkenzieher und Büchsenöffner lässt einen anständigen Designer die Nase rümpfen. Die ausgelebte Oppulenz ermöglicht allerdings eine gelassene und minimale Inszenierung. Alessis Designer Alessandro Mendini und Annlisa Margarin haben in der Mitte der Plattform von gut 10 m², die jedem Atelier zur Verfügung stand, ein kleines Karussell installiert, das alle Arbeiten in Miniatur im Kreis herumwirbelt. Und wenn also der Vergleich sein soll zwischen Inszenierungen aus Italien und Deutschland, dann gelten halt die zwei Klischees Spiel und Ernst. Der deutsche Ernst des Lebens wird in über zwanzig Auführungen variiert: Design ist harter Arbeit grosses Los. Die Leichtigkeit, die Spielfreude von Alessandro Mendini und Ettore Sottsass aber reicht weit hinein in die Darstellungen der grossen Industrieateliers aus Italien: Offenheit, Lachen und eine eckige Runde, weil am Ende doch alles nur halb so ernst ist wie das richtige Leben.

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen: 4:3. 50 Jahre italienisches & deutsches Design. Herausgegeben von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

Strukturen nach (HP 4 und 6-7/00). Nach dem dritten Treffen ist weiterhin unklar, wie es weitergehen soll. Die Designer des SGV halten an der Idee eines Dachverbandes unter dem Namen «Design Suisse» fest. Eine SGV-Arbeitsgruppe mit Robert Krügel, Kaspar Schmid und Peter Vetter plant eine Ausstellung über Schweizer Design, Aktivitäten zur Aus- und Weiterbildung und eine Konferenz über Design in der Schweiz und will damit auf die Idee des SGV aufmerksam machen. Der SID hat sich aus den Gesprächen zurückgezogen und verfolgt das von seinen Mitgliedern geforderte Modell eines offenen Designverbandes, dem alle Designerinnen und Designinteressierte beitreten können. Entscheidungen anderer, an den Gesprächen beteiligter Verbände blieben bisher aus. Ein gemeinsamer Nenner scheint nicht in Sicht, was man bedauern muss, da sich so die Kräfte schwer bündeln lassen (siehe Artikel Designgesetz auf S. 60).

Krügel geht

Zwölf Jahre währte die Zusammenarbeit und nun ist sie beendet. Der Grafik Designer Robert Krügel hat Eclat mit aufgebaut und war kreativer Kopf der Agentur für Corporate Identity. Zusammen mit Daniel Zehntner führte er die Geschäfte. Nun baut er einen eigenen Betrieb für Designberatung und -entwicklung im Bereich CI/CD und interaktive Medien auf. Daniel Zehntner übernimmt vorläufig bei Eclat auch den Part des kreativen Kopfes. Im Atelier arbeiten zur Zeit 20 Leute fest und 15 frei. Im Streit, so die beiden alten Hasen, seien sie nicht auseinander gegangen, ihre Zusammenarbeit habe sich einfach abgenutzt.

Das Tram wird rot

Nicht länger sandsteingrün, sondern designerrot tragen die Berner Trams und Busse. Ab 2001 fahren 22 neue Gelenkbusse und 15 neue Tramzüge durch die Stadt, was Gelegenheit bietet, das Erscheinungsbild der Städtischen Verkehrsbetriebe, pardon Bern Mobil, wie das nun heissen wird, gründlich zu

überholen. Gestalter ist Markus Seger, kosten wird die Übung 1,4 Mio. und kein Volksaufstand zeichnet sich ab.

Patente via Internet

In den Neunzigerjahren begonnen liegt nun die komplette Patentsammlung auf dem Internet vor. Über www.espacenet.ch hat man gratis Zugriff auf rund 30 Millionen Patente aus der Schweiz und dem Ausland.

Röthlisberger wächst

Die Schreinerei Röthlisberger in Gümliigen hat die Flückiger Holzbau und Schreinerei in Gümliigen (22 Mitarbeiter) übernommen. Röthlisberger kann nun die ganze Palette von der Zimmerei über Fenster und Türen bis zum Innenausbau und den Möbeln u.a. der «Kollektion» realisieren.

Variable Displays

Bei Sonne versagen LCD-Displays, weder Kontraste noch Farbe sind zu erkennen. Sharp hat das «Advanced TFT» entwickelt, das bei viel und bei wenig Licht die Objekte gut sichtbar darstellen kann. Das Display vereint zwei Strukturen auf einem Substrat, wobei jeder Pixel zweigeteilt und für den reflektiven (viel Umgebungslicht) wie für den hinterleuchteten Betrieb optimiert ist. Ohne Hintergrundbeleuchtung schluckt das Display nur 0,08 Watt und selbst bei Lichtunterstützung liegt der Verbrauch noch unter einem Watt. Das Farbdisplay eignet sich mit seinen Grössen zwischen 5 und 18 cm für Handys, Digitalkameras und andere digitale Geräte. Info: www.sharpm.com.

Selbsterstörer

Es wäre doch schön, wenn sich ausgemusterte Geräte selbst zerlegen könnten anstatt aufwändig auseinandergebaut werden zu müssen. An der Londoner Brunel University ist man dieser Idee näher gekommen. «Shape Memory Materials» nennen die Forscher ein Material, das bei unterschiedlichen Temperaturen automatisch verschiedene Formen annimmt. Das Verfahren nennt sich «Active Disassembly using